



Workshop: Überkomplexe Musik nach 1945: Spieltechnische und analytische Herausforderungen

Am 4. und 5. Mai am Musikwissenschaftlichen Seminar. Der Workshop findet online statt.

Ein Workshop im Rahmen des Kooperationsprojekts Musikwissen

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nahmen die spieltechnischen Anforderungen an die Interpret*innen Neuer Musik massiv zu. Diese Entwicklung mündete auch in technisch unspielbaren Werken, an denen die Interpret*in nur mehr oder weniger gut scheitern kann. Um diesen Widerspruch zwischen dem, was von der Komponist*in als Werk notiert wurde, und dem, was von den Interpret*innen tatsächlich verwirklicht werden kann, soll es im Workshop gehen. Einerseits entwickelten Interpret*innen dadurch neue spieltechnische Ansätze, eigene interpretatorische Zugänge und analytische oder theoretische Einsichten, andererseits zwingt dieser Widerspruch auch die musikwissenschaftliche Analyse, die noch immer meistens von dem Notierten als gleichbedeutend mit «Werk» ausgeht, zu neuen methodischen Ansätzen. Wie gehen Interpret*innen kreativ mit unaufführbaren Werken um? Wie kann man analytisch mit unspielbaren Partituren umgehen? Und können unspielbare Werke sogar zu einer neuen interpretatorischen Freiheit führen?

Im Workshop soll im engen Austausch zwischen Musikwissenschaft, Interpretations- und Kompositionspraxis diese und verwandte Fragen diskutiert werden. Als Gäste sind der Komponist Wieland Hoban, der sich ausführlich mit dem Komponisten Klaus K. Hübler auseinandergesetzt hat, der Pianist und Musikwissenschaftler Pavlos Antoniadis, der durch die Arbeit mit überkomplexen Werken seine Methode der verkörperten Navigation entwickelte, der Pianist und Dirigent Jürg Henneberger, der in seiner Funktion als Leiter des Ensemble Phoenix regelmässig mit (beinahe) unspielbarer Musik zu tun hat, und die Musikwissenschaftlerin und Sängerin Anne-May Krüger, die sich in ihrer Dissertation ausführlich mit der Zusammenarbeit von Sänger*innen und Komponist*innen beschäftigt hat, eingeladen.

Öffentlicher Abendvortrag am Dienstag, 4. Mai 2021, in Zusammenarbeit mit dem Colloquium 48:

19:15-20:45 – Vortrag Wieland Hoban: Aufspaltung von Innen. Parametrische Polyphonie in der Musik von Klaus K. Hübler und anderen

Der Komponist Klaus K. Hübler hat in den 1980er Jahren einen kompositorischen Ansatz entwickelt, der sich als parametrische Polyphonie bezeichnen lässt: Die Parameter des Instrumentalspiels werden als einzelne Materialschichten behandelt, die getrennt werden und somit neue klangliche Möglichkeiten eröffnen. Das heißt, dass die Hände beim Streichinstrument oder die Blas- und Griffaktionen beim Blasinstrument (mit vielen weiteren Aufteilungsmöglichkeiten) sich nicht mehr so verhalten, dass sie eindeutige, intakte Klänge erzeugen. Infolgedessen müssen die Ausführenden sich vorübergehend Bewegungsverläufe abtrainieren, die zu den Grundpfeilern ihrer Instrumentaltechnik gehören. Jenseits rein technischer Aspekte wird hier auch ästhetischen Fragen nachgegangen, vor allem durch das Kontrastieren unterschiedlicher Ansatzweisen mit Bezug auf frühere Ausformungen dieser Methoden (z.B. bei Brian Ferneyhough) und jüngere Entwicklungen in der Neuen Musik.

Wieland Hoban wurde 1978 in London geboren und studierte Komposition an der Musikhochschule Frankfurt. Zusammenarbeit u.a. mit Ensemble SurPlus, ensemble recherche, hand werk, KNM Berlin, Ensemble Mosaik, Champ d'Action, Stadler Quartett, Kairos Quartett, Ensemble Interface. Neben der kompositorischen Arbeit ist er als freier Übersetzer tätig (deutsch-englisch) in den Bereichen der Musik, Philosophie und Literatur. Er ist seit 2000 Dolmetscher bei den Internationalen Ferienkursen für Neue Musik Darmstadt, wo er im Jahr 2018 zudem als Kompositionsdozent tätig war. Außer musikalischen Analysen schreibt er auch theoretische und politische Texte.



Workshop am Mittwoch, 5. Mai 2021, von 9:30-17:00:

Um Anmeldung per Email an j.scheurer@unibas.ch wird gebeten. Die Zoom-Links werden dann zugesendet.

9:30 – Begrüssung und methodische Vorbemerkungen von Jaronas Scheurer: Was ist unaufführbare Musik?

10:00 - Input Pavlos Antoniadis: Intelligence and spirit in contemporary piano performance: On the multiple senses of touch in Klaus K. Hübler's *Sonetto LXXXIII del Michelangelo* and in Wieland Hoban's *when the panting STARTS*

I will reflect on the relation between intelligence and spirit in contemporary piano performance, through the comparative analysis of two important but still largely unknown solo piano works from the past forty years: Klaus Karl Hübler's *Sonetto LXXXIII del Michelangelo* (1986) and Wieland Hoban's *when the panting STARTS* (2002-2004). The two works are intimately linked in that Hoban is explicitly expanding on Hübler's techniques and aesthetics, as expressed in both this *Sonetto* and elsewhere, notably Hübler's works for string instruments. While those compositional techniques per se will not remain unexamined, the focus of this talk will rather be on how compositional intelligence, communicated through symbolic music notation, enables new forms of embodied interaction on the part of the performer. It will be claimed that these forms of interaction reveal the spirit of the works in performance and in reception as an irreducible open space of experimentation and of multimodal self-reflexivity of the initial intelligible symbolic scoring. Most importantly, it will be claimed that the defining feature of this explorative and self-reflexive spirit is the expansion of the normative meaning of piano touch in those two works.

10:30 – Diskussion

Ca. 11:00 – Pause

11:30 – Input Jürg Henneberger: Rhythmische Polyphonie bei Karlheinz Stockhausens *Klavierstücke I-IV*
Die *Klavierstücke I-IV* von Karlheinz Stockhausen aus dem Jahre 1952 sind ein frühes Beispiel für komplexe polyrhythmische Überlagerungen. Wie können diese Polyrhythmen interpretiert werden? Was sind mögliche Strategien und Methoden, sich die komplexen rhythmischen Schichtungen körperlich zu verinnerlichen und einzuüben?

12:00 - Diskussion

12:30 – Mittagspause

14:00 – Input Wieland Hoban: Zu Klaus K. Hüblers Cello-Solo *Opus breve* – ein ästhetisches Drama
Im Cellostück *Opus breve* schafft es Hübler, innerhalb von eineinhalb Minuten eine komprimierte Klangerzählung zu entfalten, in der das gelegentlich abstrakt wirkende Prinzip der parametrischen Polyphonie vollständig in den Dienst eines explosiven Ausdrucksprozesses gestellt wird. Dabei ist es unerlässlich, die Angaben in der Partitur minutiös zu befolgen, da dieser Prozess - auch bei großem Klangreichtum - sonst negiert wird.

14:30 – Diskussion

15:00 – Pause

15:30 – Input Anne-May Krüger: „I can't be bothered. The piece is there. Hart is not.“

Peter Maxwell Davies' *Eight Songs for a Mad King* entstand 1969 für Roy Hart, einen Schauspieler und Vokalkünstler, der über einen Stimmumfang von über sechs Oktaven verfügte, kontrolliert Mehrklänge produzieren konnte und mit seiner Kunstpraxis die traditionelle Rollenverteilung zwischen Komponist und



Interpret in Frage stellte. Was bedeutet das für Interpreten nach Hart, und wie lässt sich den aus der Entstehungsgeschichte erwachsenen aufführungspraktischen Problemstellungen begegnen?

16:00-17:00 – Abschlussdiskussion